

Erscheint täglich Abends

Conn- und Posttage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr

die 6gepal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterem Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 54, 1 Treppe.

Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 54, Laden.

Öffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ministerpräsident Combes gegen den Chauvinismus.

Der französische Ministerpräsident Combes hat, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, am Montag zu Paris auf dem Jahresbanett des republikanischen Handels- und Industriekomitees eine längere hochpolitische Rede gehalten, in der er den Klerikalen scharf zu Leibe ging. Er schätzte sich, so bemerkte Combes, glücklich, das Werk Waldeck-Rousseaus fortzusetzen, der den Zusammenschluß der republikanischen Partei durchgeführt und damit die Republik von der doppelten Gefahr des Nationalismus und der klerikalen Reaktion befreit habe.

„Diese Politik“, fuhr der Ministerpräsident fort, „ist nicht geändert. Ihr Komitee ist an der Weiterführung unseres Werkes interessiert, das heißt, der Inanspruchnahme der Rechte des Staates, die ihm von den Vätern der Revolution erworben worden sind. Hat nicht die Revolution das unsinnige Brandmal aus Ihrer Stirne gewischt, das früher jeden zeichnete, der sich dem Handel hingab? Sie stützen daher Ihre eigene Sache, indem sie der Sache der Revolution dienen.“

Der Ministerpräsident entwarf sodann ein Bild des Kampfes, der sich zwischen dieser Revolution und der Gegenrevolution entsponnen habe, die sich mit Hilfe ihrer Wünsche bestrebe, dem republikanischen Frankreich alle Oberoberungen der Revolution zu entreißen. „Diese Gegenrevolution“, setzte Combes hinzu, „vermummt sich, indem sie ihre Taktik ändert, hinter der republikanischen Maske und mit dem Rufe „Hoch die Freiheit“, stürzt sich die Welt des Klosters, plötzlich erleuchtet durch die Gnade der Revolution (Heiterkeit) vor den Altären nieder und ruft den Gott des Syllabus zum Zeugen der Unduldsamkeit des freien Gedankens an. Unter dem Rufe „hoch die Freiheit“ haben die Damen der vornehmen Stadteile Frauen aus dem Volke zu komödiantischen Kundgebungen aufgefodert, welche unter den Spottrufen der Menge ein Ende nahmen; unter demselben Hochrufe auf die Freiheit verlangen Royalisten und Bonapartisten, daß der Laienstaat die Kongregation über die Gesetze stelle. Unsere Dekrete haben sie darüber belehrt, daß wir nicht in der Stimmung waren, uns durch einen falschen Liberalismus behörden zu lassen. Darauf richteten sie einen Appell an das Land, welches ihnen durch die Stimmen der Generäle und der Vertretungskörper der Gemeinden antwortete, die uns beglückwünschten. So hat die Gegenrevolution ihren Fakt verloren.“

Rebner beglückwünschte sodann das Komitee dazu, daß das Frankreich des Handels und der Industrie sich den Glückwünschen seiner Körperschaften anschließe. Dies bedeute eine Ermutigung bei der undankbaren Aufgabe, welche in dem Programm des Ministeriums dargelegt sei. „Die Durchführung dieser Aufgabe“, fuhr der Ministerpräsident fort, „hat kaum begonnen, aber wir werden die nötige Energie besitzen, sie zu Ende zu führen. Diese Versicherung gebe ich Ihnen im Namen des gesamten Ministeriums, denn so lange das Parlament uns sein Vertrauen schenkt, werden wir den Kampf fortsetzen und unsere Versprechungen erfüllen.“

Schließlich ging Combes auch mit einigen Worten auf die auswärtige Politik ein. Was den Frieden nach außen betreffe, so habe Frankreich seit dem Jahre 1870 an dem Frieden aufs engste festgehalten. Keine andere Nation sei mehr für den Frieden eingetreten und habe das Prinzip internationaler Schiedsgerichtsentscheidung mehr anerkannt. Durch Bilder von Krieg und Eroberung habe der Nationalismus Frankreich zu verführen getrachtet, aber dieses habe Krieg und Reaktion verächtlich zurückgewiesen. Nicht Schwäche sei es gewesen, was Frankreich friedliebend gemacht. Es besitze eine Armee, jeder anderen gleich an Mut und der Zahl nach, aber das republikanische Frankreich sei den

Lehren der Zivilisation leidenschaftlich ergeben, welche die Völker vom Krieg abwenden und ihnen die öffentliche Wohlfahrt und das Glück des Einzelnen zeigen, die dem fruchtbaren Boden des Friedens entspringen. „Genießen wir also“, schloß der Ministerpräsident, „dieses Friedens, den der ausgezeichnete Stand unserer Beziehungen mit allen Mächten als fester denn je darzustellen gestattet. Die Welt hat die Loyalität unserer auswärtigen Politik anerkannt. Die Republik erfreut sich, im Besitz eines starken Bündnisses und wertvoller Freundschaften, der allgemeinen Achtung und kann den Drohungen der Monarchisten, die in den letzten Jügen liegen, und der Nationalisten in der Rutte Trost bieten.“ (Beifall.)

Deutsches Reich.

Zu der Meldung, daß der Oberpräsident von Posen, v. Bitter, zum Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten von Gorkler in Danzig ausersuchen sei, während das Posener Oberpräsidium dem Staatssekretär Grafen Posadowsky übertragen werden soll, erfährt das „Posener Tageblatt“, daß es sich um eine ganz willkürliche Kombination handelt, die jeder tatsächlichen Unterlage entbehre. In die Erörterung der Personenfrage sei man amtlichseits überhaupt noch nicht eingetreten. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ drückt diesem Dementi durch Abdruck den offiziellen Stempel auf.

Ueber die Besetzung der vakanten Oberpräsidien stellt sich der „Hamburger Korresp.“ genau orientiert; er will aber keine Informationen noch nicht mitteilen, weil „vorzeitige Ausposaunen von Ernennungen oft das beste Mittel“ sei, „den Kaiser zu bestimmen, eine andere Wahl zu treffen.“ Geheimnisvoll fügt das Blatt hinzu: „Wir können nur das Eine sagen, die neuen Oberpräsidenten werden nicht aus den Reihen derjenigen Parteien entnommen, die trotz aller Opposition zur Regierung in den wichtigsten Fragen an dem Glauben festhalten, daß sie die geborenen Anwärter für alle wichtigen Staatsstellungen sind.“ — Abwarten!

Wo will das hinaus? So fragt das Organ des Bundes der Landwirte in einem heftigen Anfall von Reichsängstlichkeit: „Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat jüngst in der Zolltarifkommission darauf hingewiesen, daß wir im nächsten Reichshaushaltsetat mit einem Fehlbetrag von 150 Millionen Mark rechnen müssen. Dies ist unangenehm trübe Ausichten, — um so trüber als der Fehlbetrag nach menschlicher Voraussicht keine vorübergehende Erscheinung sein wird. Die Frage, wie er zu decken sei, beschäftigt natürlich die öffentliche Meinung sehr lebhaft. Da man das höchst bedenkliche Mittel einer Zuschußleihe vorzugsförmlich nicht anwenden wird, und da von einer gründlichen Finanzreform in nächster Zeit nicht die Rede sein kann, so werden die Einzelstaaten, die ohnehin über die Unsicherheit und den Druck ihres finanziellen Verhältnisses zum Reiche bitter klagen, tiefer und tiefer in den Beutel greifen müssen, statt daß, wie Fürst Bismarck wünschte und erstrebte, Kostgänger des Reiches werden. Es liegt auf der Hand, daß durch solche Verhältnisse die Freude am Reiche nicht erhöht wird.“ — Die konservativen Agrarier haben am meisten Schuld an diesen Zuständen. Sie sind es gewesen, die für Militär-, Kolonial- und Sonnenplatzzwecke, sowie für die damit verbundenen kostspieligen Unternehmungen seit dem Bestehen des Reiches Milliarden über Milliarden bewilligt, auch jede Erhöhung unserer Schulden gutgeheißen haben. Von Seiten der Einzelstaaten, für die sich in dem agrarischen Bufen jetzt die innigste Anteilnahme regt, ist niemals gegen die Steigerung der Militärlasten Einspruch erhoben worden. Wenn sie jetzt zuschießen müssen, anstatt Kostgänger des Reiches zu sein, so enten sie nur, was sie gesät haben.

Für den Bedarf Deutschlands an Brotgetreide reicht bekanntlich die Produktion der deutschen Landwirtschaft nicht entfernt aus. Die Agrarier behaupten aber, daß in Zukunft die deutsche Landwirtschaft sehr wohl in den Stand gesetzt werden könne, den Brotkonsum Deutschlands zu decken. Was es mit dieser Behauptung auf sich hat, geht auch aus der amtlichen Statistik im neuen Vierteljahrsheft für Reichsstatistik hervor. Danach ist die landwirtschaftlich benutzte Fläche in Deutschland in den 23 Jahren von 1878 bis 1900 nur von 60,61 auf 61,30 Proz. der Gesamtfläche gestiegen und die als Acker- und Gartenland benutzte Fläche gar nur von 48,26 auf 48,56 Proz. der Gesamtfläche, also um noch nicht ein Drittel Prozent, gewachsen. In derselben Zeit aber ist die Bevölkerung Deutschlands um nicht weniger als 27 Proz. (von 44 auf 56 Millionen) angewachsen. Das Ackerland allein, d. h. ohne Gartenland, ist seit 1878 von 25 827 000 auf 25 774 000 Hektar zurückgegangen, hat also 53 000 Hektar dem Getreidebau im eigentlichen Sinne (Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Hafer) bionten 1878 13,71, 1900 14,51 Millionen Hektar. Der Anbau von Weizen und Hafer hat ziemlich stetig zugenommen, von Roggen und Gerste im ganzen nur den gleichen Umfang behauptet, der von Spelz und Einkorn aber ist stetig zurückgegangen.

Zur Fleischnot. Der Rat der Stadt Dresden beschloß, beim Ministerium des Innern die Ermächtigung zur Einfuhr von Schlachtschweinen aus Oesterreich zwecks Verbilligung des Fleisches zu befragen, gleichzeitig aber die Erwartung auszusprechen, daß im Fall einer dauernden oder teilweisen Aufhebung dieser Grenzsperr die Preise seitens der Fleischverkäufer eine wesentliche Herabsetzung erfahren.

Auf die starke Zunahme der Pferdeschlachtungen weist Prof. Dr. Hirschberg-Berlin in einer Untersuchung in dem soeben erschienenen statistischen Jahrbuch deutscher Städte hin. Die Zahl der Pferdeschlachtungen belief sich im Jahre 1899 auf 34 846 Stück, sank im folgenden Jahre auf 34 299, um im Jahre 1901 auf die noch nie erreichte Ziffer von 40 820 in 23 Städten zu steigen. Es muß angenommen werden, daß diese Bewegung mit dem Rückgang der Schweineschlachtungen in ursächlichem Zusammenhang steht.

Die Berliner Handelskammer hat beschlossen, den Handelsminister zu ersuchen, er möge doch seinerseits neben der vom Landwirtschaftsminister veranlaßten Enquete eine Untersuchung über die Gründe der Fleischteuerung durch Befragung der preussischen Handelskammern und der diesen gleichgestellten Korporationen in die Wege leiten.

Was es mit den sanitären Rücksichten bei der Aufrechterhaltung der Grenzsperr auf sich hat, hat der nationalliberale Agrarier Sieg in der Zolltarifkommission erkennen lassen. Er erklärte, wie auswärtigen Blättern von einem Mitglied der Zolltarifkommission geschrieben wird: „Wo Sie Auslandsvieh einlassen, auch zu sofortiger Abschachtung unter amtlicher Kontrolle, ob Schlachtrinder oder Schlachtschweine, ist gleichgültig, da gehen im Umkreise von vier Meilen um die Schlachthöfe herum die Viehpreise herunter! Und das muß verhütet werden, wenn unsere heimische Viehwirtschaft nicht aufhören soll, rentabel zu sein.“

„Wenn ich einmal der Landrat wäre.“ Der Landrat des Kreises Grimmen, Freiherr von Malchahn, hat bekanntlich vor wenigen Wochen als Zeuge vor Gericht bekundet, daß er persönlich einen Artikel größtenteils geschrieben und seine Veröffentlichung im nichtamtlichen Teil des Kreisblattes veranlaßt habe, wegen dessen der Kreisblattredakteur zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist wegen Beleidigung des Gutsherrn Dr. Wendorf. In der jetzt vorliegenden Begründung dieses Urteils heißt es nach der „Nat.-Ztg.“ mit Rücksicht auf den vom Landrat geschriebenen Artikel: „Wenn dieser

Artikel, der eine durchaus ruhige und sachliche Erklärung des Privatklägers (Wendorf) beantwortet, sich nicht damit begnügt, den vom Privatkläger vorgebrachten Thatsachen in gleicher Weise zu begegnen, sondern in seinem Schlußsatz, an besonders hervortretender Stelle „den Vorwurf der Verächtlichmachung wider besseres Wissen“ gegen den Privatkläger aufrecht erhält, so kann ein Zweifel daran nicht bestehen, daß dieser Vorwurf in beleidigender Absicht erhoben ist.“ Gutsherr Wendorf, dem nichts daran lag, den Kreisblattredakteur bestraft zu sehen, hat gleich nach jener gerichtlichen Festlegung Schritte gethan, um den eigentlichen „Thäter“, Landrat v. Malchahn, zur Verantwortung zu ziehen. Er erstattete gegen ihn eine Strafanzeige beim Ersten Staatsanwalt zu Greifswald. Der Staatsanwalt aber lehnte nach der „Nat.-Ztg.“ die Eröffnung des Verfahrens gegen den Landrat ab, und zwar mit der Motivierung, daß ein öffentliches Interesse nicht vorliege.“

Ein Mißgriff der Polizei in Wiesbaden gegen eine Dame erregt wegen der Begleitumstände berechtigtes Aufsehen. Zur Zeit tagt in Wiesbaden der Bund deutscher Frauenvereine, der in seiner Verhandlung am Montag eine Petition um Aufhebung des § 361, Ziffer 6 des Strafgesetzbuches beschloß, weil er „ein schmachvolles Ausnahmengesetz für das ganze weibliche Geschlecht“ bedeute. Und gerade am Tage der Beratung über diesen Paragraphen, auf dem die Polizeiverordnungen über die Festnahme weiblicher Personen wegen Verdachts unfittlichen Lebenswandels basieren, wurde in dem Kongressort selbst eine zu dem Frauentag abgeordnete Dame unter ebendiesem entwürdigendem Verdacht infolge eines Mißgriffs der Polizei festgenommen. Als sich nämlich Frau H. v. D. aus Berlin, die zu der Tagung des Bundes deutscher Frauen delegiert ist, zum Sitzungssaal begeben wollte, wurde sie arretiert und zur Wache gebracht, „da sie zu langsam gegangen sei“. Nachdem ihre Persönlichkeit festgestellt war, entließ man die Dame mit einem Lächeln, aber ohne eine Entschuldigung wegen des Mißgriffs auszusprechen.

Zum Schutze des Deutschtums gegen die immer zahlreicher auftretende tschechische und polnische Einwanderungsbewegung der Grenzgebiete hat sich in Dresden ein Komitee gebildet zur Gründung eines deutschen Südostmarkenvereins.

Gegen den geplanten allpolnischen Kongress in Lemberg wendet sich der „Dziennik Pognanski“ in seinem Leitartikel vom Montag. Das Blatt warnt vor allen Dingen die preussischen und russischen Botsen vor einer Teilnahme an diesem Kongresse. Alle diese allpolnischen Agitationen hätten dem Polentum bisher nie Vorteile, sondern nur Nachteile gebracht, wie dies die Prozesse gegen die polnischen Gymnasialisten, gegen die Akademiker usw. satfam bewiesen hätten. In Lemberg solle auf diesem Kongresse eine Art polnischen Nationalkomitees gebildet werden, wenigstens streben dies die polnischen Demokraten in Galizien an. Auch hiergegen wendet sich der „Dziennik Pognanski.“

Wegen Majestätsbeleidigung ist in München der Schriftsteller Benz zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 2 Monaten Festung verurteilt worden. Als Strafmilderung wurde Vertrauensmißbrauch des Schriftstellers Hartmann in Braunschweig anerkannt, der einen Privatbrief seines „lieben Freundes und Mitarbeiters“ der Polizei ausgeliefert hatte.

Das Oberkriegsgericht des neunten Armeekorps verurteilte den aus Berlin gebürtigen Zahlmeister Horst vom Füfilierr-Regiment „Königin“ Nr. 86 in Flensburg wegen Unterschlagung von Amtsgeldern in Höhe von zwanzigtausend Mark und wegen Büchereifälschung gemäß dem Antrage des öffentlichen Anklägers zu zweieinhalbjähriger Zuchthausstrafe unter Anrechnung von sechs Monaten auf die Untersuchungshaft.

Ein Gutachten über die Lebensmittel- vertenerung.

Die Handelskammer zu Halle hatte schon im März v. J. dem Magistrat der Stadt Halle auf sein Ersuchen ein Gutachten über die Erhöhung der Getreidezölle in ihrer Wirkung auf die Stadt Halle erstattet. Der Magistrat hatte darauf noch um eine Neußerung über einzelne Punkte gebeten und die Handelskammer darauf wiederum mit einem längeren Gutachten geantwortet, das sie in ihrem kürzlich ausgegebenen Jahresbericht für 1901 zum Abdruck bringt. Außer den auf die besonderen Verhältnisse der Stadt Halle sich beziehenden Ausführungen enthalten die Gutachten auch Darlegungen, die nicht bloß für eine einzelne Stadt, sondern für fast alle Städte und mindestens auch für die Landgemeinden gelten, in denen sich industrielle Anlagen befinden. In dem zweiten Gutachten wies die Handelskammer darauf hin, daß die städtischen Behörden in der Sorge für das Wohl der eingewohnten Arbeiter großes Interesse daran haben, daß es nicht zu einer Erhöhung der Getreidezölle komme, weil die Arbeiterbevölkerung weit mehr als der begüterte Bürger unter einer Vertenerung der Lebensmittel leiden werde, da sie auf den Konsum der verteuerten Hauptnahrungsmittel, Brot und Fleisch, angewiesen sei, und im Unvermögensfalle ein Eingreifen der städtischen Behörden mit städtischen Mitteln notwendig werde. Das beachtenswerte Gutachten schließt mit folgenden Sätzen:

„Es läßt sich für Brot und Fleisch die von agrarischer Seite beabsichtigte, befristete und auch sicherlich als notwendige Folge eintretende Vertenerung berechnen. Alle Beruhigungen von anderer Seite, welche dahin gehen, daß eine Vertenerung nicht eintreten, oder doch nur nach Pfennigen für die Arbeiter und Familienväter zählen werde, sind vom Uebel und tragen den Mangel der Unwahrheit an sich. Alle Lebensmittelvertenerungen, zu welchen Zeitperioden sie auch eingetreten sein mögen, haben erwiesen, daß sie vom Getreide bis zum Mehle und von diesem bis zum Brote nicht etwa sich ermäßigen oder gar verschwinden, sondern vielmehr, daß sie von Station zu Station zunehmen. Das ist eine Erscheinung, die auf dem überall vorhandenen Erwerbszinn beruht und durch kein Mittel aus der Welt geschafft werden kann. Jeder noch so kleine Vorteil bei der Manipulation bis zum fertigen Getreide ist aber potenziert Nachteil für den Konsumenten, zwar eine bekannte Wahrheit, aber doch vielleicht geeignet, auch bei diesem Anlasse wieder gehört zu werden.“

Ausland.

Rußland.

Bauernunruhen haben abermals im Kreise Prilukski stattgefunden. Es sind furchtbare Zusammenstöße zwischen Bauern und Gutsbesitzern vorgekommen. Die Tumulte dauern noch an. Aus Pottawa wurde sofort Militär requiriert, und selbst aus Garkow wurde eine Abteilung entsandt. Es hat, wie verlautet, sogar einige Tote gegeben. Die Hauptagitatoren wurden verhaftet.

Frankreich.

Vertrag zwischen Frankreich und Siam. In dem gestern im Elysée in Paris abgehaltenen Ministerrat teilte Delcassé mit, er habe mit dem Gesandten von Siam einen Vertrag unterzeichnet, der die zwischen Frankreich und Siam schwebenden Fragen regelt.

Freund Spatz.

Der Herbst zieht ein, und mit ihm kehrt Freund Spatz nebst weiterverzweigter Familie in unsere Mauern wieder. Pfliffig und wohlgenut schaut der erfahrene Schlingel drein. Was sollte ihm auch seine Lebensluft verderben? Das „edle Waidwerk“, dem jetzt zur Beute wird, „was da flucht und krecht“, hat er nicht zu fürchten; des Waidmanns Luft ist er nie gewesen, ihm ist er keinen Schuß Pulver wert. Und um die Zukunft braucht er sich nicht banger Sorge hinzugeben; in spitzbubenmäßiger Art weiß er auch bei harten Zeiten sein Brot zu finden — man schlägt sich halt durch, und dank der Fürsorge miltäthätiger Menschen wird ihm das nicht zu schwer gemacht. Aus Asien ist der Schelm mit den aderbautreibenden Völkern eingewandert, hat sich mit ihnen nach Norden und Westen verbreitet und bringt im Anschluß an den Getreidebau bis auf den heutigen Tag immer weiter vor. Ja, thätige Beihilfe hat ihm der Mensch bei seiner Verbreitung angedeihen lassen: er hat ihn zum Schutz gegen die Insektenplage nach Nordamerika, Australien und Neuseeland gebracht und ihm auch dort das Bürgerrecht verliehen.

Aber wie hat er dem gastfreundlichen Menschen gedankt? Darüber belehrt uns besten eine 1899 von der Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas veröffentlichte Monographie über die Beziehungen des Sperlings zum Ackerbau. Danach wurde 1852 der europäische Straßenzug nur als Beihilfe in der Vertilgung der schädlichen Insekten herübergeholt und einquartiert. Bald aber sollten die Amerikaner alle Ursache bekommen, sich die Beschönerung etwas näher anzusehen; und

Schweiz.
Streik. An amtlicher Stelle in Genf wird mitgeteilt, daß die meisten Gewerkschaften den allgemeinen Ausstand beschlossen haben. Der Tag, an welchem die Arbeit eingestellt werden soll, wird in einer Versammlung der Gewerkschaftskomitees am Mittwoch abend festgelegt werden.

England.

Lord Salisbury, der frühere englische Ministerpräsident, passierte am Freitag früh, wie man der „Volksgaz.“ schreibt, tief gebeugt und körperlich gebrochen, das Gesicht von krankhafter Blässe bedeckt und trotz eisiger Unterstützung auf beiden Seiten kaum im Stande, mühsam die Füße voneinander zu setzen, den Mailänder Bahnhof, ein Salonwagen brachte ihn samt seiner Familie nach Beaulieu bei Nizza, wo der schwer leidende Greis den Winter verbringen will.

Portugal.

Da der Besuch des Königs von Portugal in England voraussichtlich über 40 Tage dauert, wurde, wie man der „Volksgaz.“ meldet, beschlossen, der Königin die Regentenschaft zu übertragen. Eine besondere Einberufung der Cortes ist wahrscheinlich, damit diese die Vereidigung der Königin auf die Verfassung entgegennehmen.

Orient.

Viele Zeitungsmeldungen über das Bandenunwesen sind, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, unrichtig oder übertrieben. Umfassenden Erhebungen zufolge, sowie nach der Meinung unparteiischer Kenner des Landes und der Verhältnisse hat sich die Lage in den drei Vilajets zweifellos verschlechtert, doch wird die Beurteilung in den europäischen Zeitungen für zu pessimistisch erachtet. Die Nachricht von neuen militärischen Maßnahmen bestätigt sich nicht. Das Bandenunwesen scheint seinen Höhepunkt überschritten zu haben und auch infolge der vorgerückten Jahreszeit stetig abzunehmen.

Provinzielles.

Briesen, 7. Oktober. Kommissare der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft konferieren mit Herrn Regierungsassessor Voldart, sowie mit Vertretern der Stadt und der hiesigen Kaufmannschaft über Ermäßigung des Frachttarifs der elektrischen Stadtbahn und sonstige Wünsche der Krausleute.

Briesen, 7. Oktober. Die Risse im hiesigen Wasserturm sind, wie von sachverständiger Seite festgestellt ist, bedeutungslos und gefährden nicht die Standfestigkeit des Turmes. Die Wasserleitungsanlagen werden am 8. Oktober abgenommen und dann, wenn sich keine Anstände ergeben, sofort in Betrieb gesetzt werden. — Die Stadtvertretung hat unter Aufhebung des Ortsstatuts vom Jahre 1889 ein neues Statut, betreffend die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Bürgersteige, erlassen. Die Neuanklegung und die Unterhaltung der Bürgersteige wird durch die Stadt bewirkt. Die Anlieger haben zu der Unterhaltung vorhandener, mit Granit- oder Zementplatten belegter Bürgersteige 33 1/3 Proz., in allen übrigen Fällen (namentlich auch bei jeder Neuanklegung) 50 Proz. für die ganze Straßenfrontlänge ihrer Grundstücke zu den Kosten beizutragen.

König, 7. Oktober. Das Rittergut Pottyn ist im Wege der Zwangsversteigerung von der

königlichen Ansiedelungskommission zum Preise von 290 000 Mk. käuflich erstanden worden. Unter den Bietern befand sich auch die Poln. Ansiedelungsbank.

König, 8. Oktober. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte Sonnabend Herr Gymnasialoberlehrer a. D. Professor J. Heppner von hier. Mittags überreichten Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten dem Jubilar in seiner Wohnung unter herzlichsten Glückwünschen eine Adresse mit den Bildern des neuen Rathauses und des Gymnasiums.

Strasburg, 7. Oktober. Das Gut Chojno hiesigen Kreises, etwa 2000 Morgen groß, das seit 14 Jahren Eigentum des Herrn Sowinski war, ist an Herrn Schmidt-Bromberg für 286 000 Mark verkauft worden. S. hatte es f. B. für 180 000 Mk. erworben.

Marienwerder, 7. Oktober. Dem Beamten-Bauverein sind bereits 136 Mitglieder beigetreten.

Marienburg, 7. Oktober. Der Stadt Marienburg ist der militärische Titel „Festung Marienburg“ beigelegt worden. Nachdem die Befestigungen zum größten Teil fertiggestellt sind, hat das Kriegsministerium Marienburg in die Festungen 2. Gruppe eingereiht.

Elbing, 7. Oktober. Der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts Herr von Lucanus ist heute früh in Elbing eingetroffen und im „Königl. Hof“ abgestiegen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterreise nach Guben, von wo Herr v. L. mit dem Kaiser nach Berlin zurückkehrt. Dem Vernehmen nach verläßt der Kaiser Guben am Mittwoch nachmittags, nimmt dann kurzen Aufenthalt in Marienburg und fährt von dort abends um 10 Uhr über Dirschau nach der Reichshauptstadt.

Danzig, 7. Oktober. Eine allgemeine große öffentliche Trauerfeier für den verstorbenen Oberpräsidenten von Gokler wurde gestern abend in einer Versammlung beschlossen, die im StadtverordnetenSaale stattfand und von dem Verbands-Obmann der Industriellen, der Naturforschenden Gesellschaft, dem Danziger Allgemeinen Gewerbeverein und dem Danziger Männergesangsverein einberufen war. Für die Feier ist der große Saal des Schützenhauses in Aussicht genommen, dessen Bühne entsprechenden Schmuck erhalten soll. Vorgelesen sind Ansprachen, Instrumental- und Gesangsvorträge. Zur Vorbereitung der Feier wurde ein Ausschuss gewählt. Eine größere Anzahl Vereine hat bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Königsberg, 7. Oktober. Die Arbeiterfrau Hübner, war in einer drei Treppen hoch gelegenen Wohnung mit Fensterputzen beschäftigt. Dabei verlor sie den Halt und stürzte zum Fenster hinaus auf das Straßenpflaster, wo sie tot liegen blieb. Wie durch den herbeigerufenen Arzt Herr Dr. Rob festgestellt wurde, hatte die Frau bei dem Sturz das Genick gebrochen.

Argenau, 7. Oktober. Die gestern berichtete Selbstmordangelegenheit der Arbeiterfrau Lamanski hat eine sensationelle Wendung genommen. Die Lamanskische Eheleute stehen in keinem guten Rufe. Die Frau war erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen, und auch der Ehemann ist vorbestraft. Beide waren dem Trunke ergeben und lebten oft in Unfrieden. Gestern sollte die angebliche Selbstmörderin beerdigt werden. Da aber die Stellung der Leiche bei der Aufgrabung schon Verdacht erregt hatte und außerdem von verschiedenen Seiten behauptet wurde, die Frau sei vor ihrem Tode von ihrem Manne schwer mißhandelt worden, wurde gestern früh eine eingehende Untersuchung der Leiche vorgenommen. Dieselbe ergab in der Schädelgegend, aber vom Haar verdeckt, eine einen Zentimeter breite und mehrere Zentimeter tiefe, bis in das Gehirn rei-

gende Stichwunde. Bei der Durchsichtung der Wohnung wurde ein dem Ehemann gehörender stählerner Meißel gefunden, welcher genau in die Wunde paßte. Die Vererdigung wurde aufgehoben, die Staatsanwaltschaft benachrichtigt und der Ehemann wegen Verdachts des Gattenmordes verhaftet.

Bromberg, 7. Oktober. In Sachen der Erweiterung des Brahe Münder Hafens fand heute hier in Anwesenheit von Ministerialkommissaren im Regierungsgebäude eine Besprechung statt. — Zum Direktor des neuen katholischen Lehrerseminars in Bromberg ist der Seminardirektor Schmidt in Gryn ernannt worden.

Wreschen, 7. Oktober. Durch Feuer wurden in Biechowo dem Ansiedler Anton Fuest Scheune, Stall und Wohnhaus zerstört. Sämtliches Mobiliar ist mitverbrannt; auch sind eine Kuh, zwei Kälber und zwei Schweine in den Flammen umgekommen. — In seltener Körper- und Geistesfrische feierte der pensionierte Kreisarzt Eincke mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit.

Posen, 7. Oktober. Zur Oberbürgermeisterwahl wird die Stadtverordneten-Versammlung einen Ausschuss zur Vorprüfung der bereits eingegangenen Bewerbungen um die Stelle des Ersten Bürgermeisters wählen. — Das Rittergut Golencin im Kreise Posen-Ost, Herrn Rittergutsbesitzer Beuther gehörig, mit einem Areal von 782 Hektar ist in den Besitz der Ansiedelungskommission übergegangen.

Lokales.

Thorn, den 8. Oktober 1902.

Tägliche Erinnerungen.

- 9. Oktober 1477. Gründung der Universität Tübingen.
- 1818. Aufhebung der Leibeigenschaft in Preußen.
- 1862. Bismarck wird Ministerpräsident.
- 1874. Gründung des Weltpostvereins.

— **Personalien.** Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Hugo Warda in Thorn ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Notar erteilt worden. Der Rechtsanwalt Hellmuth Warda in Thorn ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Thorn ernannt worden. Berufen sind: der Ober-Postpraktikant Richter von Berlin nach Thorn, der Ober-Telegraphensekretär Ristow von Thorn nach Berlin.

— **Verleihung des Kaiserabzeichens.** Das Kaiserabzeichen an die im Jahre 1902 im Schießen besten Kompagnien und Batterien ist im Bereich des 17. Armeekorps der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 59 und der 1. reitenden Batterie 1. Westpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 35 vom Kaiser verliehen worden.

— **Zur Einstellung der Rekruten.** „Seht geht's zum Militär, ade — Lebt wohl, Ihr Lieben alle!“ Der Burche ruft's und Abschiedsweh — Dämpft seiner Stimme Schall. — Der trauten Heimat nun entriekt, — Verbleibt sein Trennungschmerz. — Sobald des Königs Rock ihn schmückt — Und höher schlägt sein Herz. — Er hat's gelobt mit Herz und Hand — Und feierlichem Wort: — Mit Gott für König, Vaterland — Sei Losung mir hinfort! — Gar bald nun aus dem Jüngling wird — Ein stammer Kriegsmann — Und manche kennt das Aug verwirrt, — Schaut er sie freundlich an. — Wenn morgens früh beim Trommelschall — Er durch die Straßen zieht — Und an den Fenstern überall — Die Mädchenköpfe sieht, — Dann wirft er stolz sich in die Brust, — Und froh in sich hinein — Singt er da

zu Leibe, nimmt ihre Nester weg, wirft Eier und Jungen hinaus und setzt sich breit an deren Stelle. Größeren Vögeln gegenüber aber kommt das Herdengefühl zur Geltung; dieses Pöbelpack, das sich schlägt und verträgt, fühlt sich gleich solidarisch, sobald es gilt, gegen andere Vögel loszuziehen. Der ewigen Anempfehlung müde, räumen die honetten Leute den Garten und überlassen den dickköpfigen Flegeln den Platz. So verschwinden eine Menge von anderen Vögeln vor ihnen, und zwar gerade die allernützlichsten Freunde des Menschen im Kampfe mit den Insekten, (Meisen, Schwalben, Rotkehlchen, Drosseln, Stare usw.) Unsonst bemüht sich da der Vogelfreund, durch Anbringung von Nistkästen seinen Lieblingen eine bequeme Nistgelegenheit zu schaffen; solange das freche Gelichter auch hiervon ausgiebigen Gebrauch macht, ist alle Liebesmühe vergeblich.

So muß Freund Spatz den zu schützenden Vögeln gegenüber als absolut schädlich bezeichnet werden, ja er ist neben der Rabe ihr allerschlimmster Feind. Wollen wir also den von den Späzen verdrängten nützlichen Vögeln einen besonderen Schutz angedeihen lassen und uns damit zugleich vor Schäden bewahren, so muß der schonungslose Vernichtungskrieg gegen sie geführt, und da der einzelne nichts vermag, eine Massenvertilgung herbeigeführt werden. Ja Amerika und Neuseeland kämpft man mit allen Mitteln an, um den gefährlichen Gesellen wieder loszuwerden. Es ist durchaus nicht leicht, ihn zu vernichten, zumal er nur wenige natürliche Feinde hat und zudem Vorsicht mit Frechheit zu vereinigen weiß, um sich in Sicherheit zu bringen. Allenfalls kämen die Dohlen, der Schrecken der

zu Leibe, nimmt ihre Nester weg, wirft Eier und Jungen hinaus und setzt sich breit an deren Stelle. Größeren Vögeln gegenüber aber kommt das Herdengefühl zur Geltung; dieses Pöbelpack, das sich schlägt und verträgt, fühlt sich gleich solidarisch, sobald es gilt, gegen andere Vögel loszuziehen. Der ewigen Anempfehlung müde, räumen die honetten Leute den Garten und überlassen den dickköpfigen Flegeln den Platz. So verschwinden eine Menge von anderen Vögeln vor ihnen, und zwar gerade die allernützlichsten Freunde des Menschen im Kampfe mit den Insekten, (Meisen, Schwalben, Rotkehlchen, Drosseln, Stare usw.) Unsonst bemüht sich da der Vogelfreund, durch Anbringung von Nistkästen seinen Lieblingen eine bequeme Nistgelegenheit zu schaffen; solange das freche Gelichter auch hiervon ausgiebigen Gebrauch macht, ist alle Liebesmühe vergeblich.

So muß Freund Spatz den zu schützenden Vögeln gegenüber als absolut schädlich bezeichnet werden, ja er ist neben der Rabe ihr allerschlimmster Feind. Wollen wir also den von den Späzen verdrängten nützlichen Vögeln einen besonderen Schutz angedeihen lassen und uns damit zugleich vor Schäden bewahren, so muß der schonungslose Vernichtungskrieg gegen sie geführt, und da der einzelne nichts vermag, eine Massenvertilgung herbeigeführt werden. Ja Amerika und Neuseeland kämpft man mit allen Mitteln an, um den gefährlichen Gesellen wieder loszuwerden. Es ist durchaus nicht leicht, ihn zu vernichten, zumal er nur wenige natürliche Feinde hat und zudem Vorsicht mit Frechheit zu vereinigen weiß, um sich in Sicherheit zu bringen. Allenfalls kämen die Dohlen, der Schrecken der

Sperlinge, inbetracht, die daher mehr zu begünstigen sind. Gegen den Menschen ist ihm ein Instinkt besonderen Misstrauens seit langen Jahrhunderten angeerbt. Dem Frieden von dieser Seite her traut er nie und warnt seine Genossen durch gewaltiges Geschrei, wenn sie sich einer gefährlichen Stelle nähern. Am besten ist ihnen in der Brutzeit und während des Winters beizukommen. Zerstörung ihrer Nester ist geradezu Pflicht, die alten können mittelst vor die Fluglöcher gehaltener Netze abgefangen werden. Eine Massenvertilgung ist am besten im Winter auszuführen. Bei Schnee- und Frostwetter, wo sich die Sperlinge an bestimmten Stellen sammeln, lassen sie sich leicht durch Futter in Ställe und Scheunen unter aufgestellte große Netze locken, wodurch man ihrer in großer Menge auf einmal habhaft wird. Die etwa mitgefangenen nützlichen Vögel läßt man wieder frei. Auch eine zum Schießen günstige Gelegenheit läßt sich dadurch schaffen, daß man einen schmalen Streifen Futter streut (auch frischen Pferdeabwerg) und diesen im gegebenen Augenblick der Länge nach mit Bogeldunst bestreicht. Wer Glück hat, kann 20—30 Stück mit einem Schuß zur Strecke bringen.

Nachdem ich diesen Vernichtungskrieg gepredigt habe, muß ich eine Warnung anschließen: man halte von all' diesen Maßnahmen die Rinder fern, „daß sich an dem Brande nicht der Brand fortzündet“. Die Zugen mag nicht zu erweisen, wie aus der Not ein Gebot wird; darum hüte man sie vor der Gefahr, die das Unterscheiden mit sich bringt. — Und nun auf in den Kampf für unsere bedrängten Freunde! Schüler.



Bremer Zigarrenfabrik

Joh. Hoyerermann
Niederlage Thorn:
Breitestr., Ecke Gerberstr.

Spezialitäten:
Nr. 3 Fineza, per Stück 5 Pfg.
" 5 Sano, " " 6 "
" 6 Merito, " " 6 "
" 18 Para, " " 20 "

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von 64 Stück Pappeln an der Bromberg-Thorner Chaussee vor Chausseehaus Dybow und von 87 Stück Pappeln an der Argentin-Thorner Chaussee bei Jagdrosch Krug werden Termine an Ort und Stelle, und zwar:
für die 64 Stück Pappeln vor Chausseehaus Dybow auf:
Donnerstag, den 6. November d. J., nachmittags 2 Uhr,
für die 87 Stück Pappeln bei Jagdrosch Krug auf:
Montag, den 10. November d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr

angezeigt.
Der Kaufbetrag muß gleich im Termine erlegt werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Bromberg, den 3. Oktober 1902.
Der Landesbauinspektor.

Ich bin zum Notar ernannt.
Warda,
Rechtsanwalt u. Notar.

Höhere Privat-Mädchenschule.
Das Winterhalbjahr
beginnt am 14. Oktober. Aufnahme neuer Schülerinnen Montag, den 13. und Dienstag, den 14. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Schul-local Seglerstraße 10, II.
M. Wentscher,
Schulvorsteherin.

Berlitz School,
8 Altstadt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.
Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golembiewski, Buchhandlung.
E. Toulon, Directeur.

Industrieschule zu Thorn.
Gerberstr. 23, I.

Unterricht in:
Feine Handarbeiten, Kunsthandarbeiten, Wäschezeichnen und Wäschenähen, Schneidern, Putz.

Wally Bandau,
Industrielehrerin, Sprechst. von 3—4.

Dem geehrten Publikum von Thorn, Bromberger Vorstadt, die ergebene Mitteilung, daß ich seit dem 1. Oktober d. J. ein besseres

Vorkostgeschäft,
verbunden mit Flaschenbier-Verkauf Mellentstraße 122 eröffnet habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, meine Kundschaft durch gute Ware, solide Preise und freundliche Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Bittend, aus diesem Grunde meine Unternehmung gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
ergebenst
Grau Rein.

Meine Wohnung befindet sich Bräudenstraße 40 und empfehle mich den geehrten Damen bestens.
A. Wichmann, Hebamme.

Ein Jeder erhält durch kleine Ratenzahlung Credit bei
Ad. Splittegarb & S. Komet
Waren-Credit-Haus
Hauptgeschäft Bromberg, Bahnhofstraße 95 a. Telefon 630.
Filiale Thorn, Seglerstraße 25.
Lager von Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Regulateure, Wecker, Herren- und Damen-Uhren, Steppdecken, Tischdecken, Teppichen, Bettvorleger, Gardinen und Portieren.

Zurückgekehrt.
Sanitätsrat Dr. Wentscher.

Habe mich in Bromberg als
Spezialarzt
für **Ohren-, Nasen-, Kehlkopfkrankheiten**
niedergelassen, wohne
Danzigerstrasse 10 I.
Sprechstunden:
Wochentags 8—9 1/2 vorm.,
3—4 nachm.,
Sonn- und Feiertags
8—9 vorm.

Dr. med. Baasner
vormalig I. Assistent
a. d. Königl. Univers.-Ohren-Poliklinik zu Kiel
u. Privat-Assistent bei Hrn. Prof. Kummel-Breslau.

Wir ersuchen die geehrte Kundschaft von Thorn und Umgegend, an unsern Herrn Vertreter **Kierski** Zahlung zu leisten.

Ad. Splittegarb & S. Komet
Waren-Kredit-Haus
Bromberg Thorn, Seglerstr. 25, 12.
Hauptgeschäft. Filiale.

Beste
Strick- * Wolle
in allen Preislagen vorrätig.
A. Petersilge,
Schloßstr. 9. — Ede Breitestr. (Schützenhaus).

Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen
Große Auswahl
in modernen Gold- u. Polituren.
Saubere Ausführung, äußerst billig.
Robert Mallohn, Glasmeister,
Araberstraße 3.

150 Mk. und hohe Provision zahlt mit. flotten Zigarrenverkäufern die **Tabak-Compagnie** i. Hamburg.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen
Böttchergesellen
ohne Handwerkszeug, bei freier Station.
Gebr. Rübner, Schmolln

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen
Lehrling,
der die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst hat.
Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Wir suchen für unser Stabelfen- u. Eisenwaren-Geschäft zur baldigen Meldung einen

Lehrling
mit guter Schulbildung bei freier Station, evtl. gegen Pensions-Entschädigung.
C. B. Dietrich & Sohn.

Lehrlinge
zur Tischlerei können sofort eintreten bei
J. Golaszewski,
Jakobsstraße 9.

Ein Lehrling
kann eintreten
Strobandstraße 12.
Witt, Bäckermeister.

Lehrling
für ein hiesiges Geschäft von sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Mädchen,
die das Geschäft erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Baron.

Aufwartemädchen
bei gutem Lohn kann sich melden
Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Hotel- u. Landwirtin, Stüben, Kochmamsell, Köchin, Kindergärtnerin, Bonnen, Nähterinnen, Buffetfräulein, Verkäuferin für Konditorei, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen erhalten von sofort oder 15. Oktober gute Stellung.
Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Starke eiserne Gemüllkübel
fertigt und empfiehlt billigst
H. Patz, Klempnermeister.

Soeben frisch eingetroffen:
Magdeburger Sauerkohl
ff. Dillgurken.
Heinrich Netz,
Heiligegeiststr. 11. Schulstr. 1.
Soeben eingetroffen:
Feinst. Leckhonig.
A. Cohns Wwe.,
Schillerstraße 3.

Schleuderhonig
(garantirt rein)
empfehle **Hugo Eromin.**

Grumfauer Birnen
gepfückt zu verkaufen bei **Nicolai.**

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Gänzlicher Ausverkauf
von Kugeln, Werkzeug, Billards, Quenes, Kugeln pp., verschiedene Möbel, 2 Stuhlschlitten etc. etc.
Verkaufszeit: Vormittag von 10—1 Uhr nur Katharinenstraße 7, Nachmittags von 3—6 Uhr nur Neu-Culmer-Vorstadt, Kirchhofstraße 59.

Hören Sie mal!
Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötchen, Blühchen, Leberflecke, Masern etc. ist die echte Kadebuler: **Carbol - Theerschwefel - Seife** v. **Bergmann & Co., Radoubul-Dresden**
Schuhmarke: Stedenpferd
a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leatz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Laden
zu vermieten. **J. Murzynski,**
Gerechtigkeitsstr.

1 Keller, auch als Lagerraum, sofort zu vermieten Klosterstr. 4.

Albrechtstrasse Nr. 2,
4 Zimmer, Wohnung mit Bade-einrichtung u. allem Nebengelass zum 1. October cr.

Albrechtstrasse Nr. 4,
5 Zimmer, Wohnung mit Bade-einrichtung u. allem Nebengelass von sofort.
Näh. Albrechtstr. 6, hochp. 1.

Kleine Wohnung
2 Zim., Küche, Kammer, Ausf. n. v. für 44 Thaler sofort zu vermieten
Bachstraße 2, 4 Tr.

Kleine freundl. Wohnung,
3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten.
Heinrich Netz.

Im grossen Saale des Artushofes.
Donnerstag, den 16. Oktober 1902, abends 8 Uhr:
CONCERT
Alexander Petschnikoff
unter Mitwirkung von Frau
Lilli Petschnikoff.
PROGRAMM.
1. Concert für 2 Violinen J. S. Bach, Vivace — Largo ma non tanto — Allegro
2. Concert D-moll Nr. 11 Wieniawski, Allegro moderato — Romanze, Andante non troppo — Allegro moderato.
3. Erster Satz aus dem H-moll-Concert für 2 Violinen Spohr.
4. a) Canzonetta Tschaikowski. b) Tanz Zilcher.
Am Klavier (Bechstein): Herr **Herrmann Zilcher.**
Billets 3, 2 und 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Wiener Café Mocker.
Sonabend, den 11. d. Mts.:
Grosses Streich-Konzert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61, unter Leitung des Dirigenten Herrn **F. Hietschold.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Für Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.

Schützenhaus.
Donnerstag, den 9. Oktober cr.
Streich-Konzert
der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.
Von 9 Uhr ab 15 Pfg.
Bormann, Stabschoboiist.

Verbrecherkeller.
Heute Donnerstag, von 6 Uhr ab:
Großes Würstchen

Meine Kegelbahn
ist noch an zwei Abenden zu vergeben.
Max Nicolai.

Lungenwürstchen
Donnerstag, abends 6 Uhr:
Moritz Joseph.

Gut möbl. Vorderzimmer,
parterre, mit und ohne Pension zu vermieten
Araberstraße 9.

Gef. jedl. möbl. Zimmer, a. B. Penf.
an 1—2 Herren z. v. Gerechtigkeitsstr. 17, III.

Ein freundl. möbl. Zimmer
von sofort zu verm. Araberstraße 5.

Tanzunterricht!
Anfangs Januar richte ich in Thorn einen Tanzkursus für Kaufleute ein, und erbitte schon jetzt Anmeldungen nach Posen, Theaterstraße 3.
Elise Funk.

Kaufmännischer Verein.
Mittwoch, d. 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Artushof:
Vortrag
des Herrn **Dr. Victor Pahlmeyer-Berlin**, „Gerhart Hauptmanns Dichtungen.“

Viktoria-Theater.
Donnerstag, den 9. Oktober:
Carmen,
Gr. Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.
Carmen Adele Keller.
José Fred Galvagni.
Micaela Marie Grigar.
Escamillo Max Baumann.
Anfang präzis 8 Uhr.
Freitag und Sonnabend wegen Vorbereitung geschlossen.

Theater in Thorn
Schützenhaus.
Mittwoch, den 22. Oktober cr.
Nur einmaliges Gastspiel der Internationalen Tournée **Gustav Lindemann.**
Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen und Requisiten:
Die tote Stadt.
Eine Tragödie in 5 Akten von **Gabriele D'Annunzio.**
Der Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung d. Hrn. **Walter Lambeck.**
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Thalgarten.
Heute abend von 7 Uhr ab:
Flaki und Gisbein.
Um geneigten Zutritt bittet
Hugo Wlosniewski.
Obst zu verkaufen.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 10. Oktober cr.
Altstadt. evangel. Kirche.
Abends 6 Uhr: Bibelklärung.
Herr Pfarrer Jacobi.
Bethaus zu Neßau.
Abends 7 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.



Bremer Zigarrenfabrik
Joh. Hoyerermann
Niederlage Thorn:
Breitestr., Ecke Gerberstr.

Spezialitäten:
Nr. 21 Flor del Valle, 3 Stück 20 Pfg.
" 26 May flower, per " 8 "
" 29 Brema, " " 8 "
" 33 Fantasia, " " 10 "

Eröffnungs-Anzeige!

Hans Steiniger

14 Breitestraße 14

Wäsche-Aussteuer

Herrn-Artikel.

Eröffnung: Mitte Oktober.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 237.

Donnerstag, den 9. Oktober.

1902.

Ein Steinern Herz.

Roman von F. Klink-Dütetsburg.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Freda Halgren kannte das Urteil über ihre Person, sie hatte durch Sölve darüber gehört, sie wußte aber nicht, daß gewisse Äußerungen Gustav Marholms in Verbindung mit Beobachtungen und Mutmaßungen ihr unbekannter, urteils- und gedankenloser, neidischer Menschen es bewirkt. So traf es sie mit verletzender Schärfe und diente nur dazu, sie immer unfreundlicher und verschlossener zu machen. Selbst die Arbeiter glaubten wahrzunehmen, daß ihre Herrin durch den ihr zugefallenen Reichtum manche Eigenschaft eingebüßt, die man besonders an ihr geliebt. Sie kümmerte sich nicht mehr um den einzelnen, fragte nicht nach den häuslichen Verhältnissen des einen oder andern, führte aber eine um so strengere Aufsicht, und nie mehr umspielte ihren Mund das gütige, wohlwollende Lächeln, das sie so gut gekleidet und so tröstlich auf jeden Unglücklichen gewirkt hatte.

Schnell war der Winter herbeigekommen. Wieder lag die Welt in seinem blitzenden Zauberbann. Freda hatte keine Augen für die Pracht der sie umgebenden Natur. Müde und abgespantet kehrte sie abends in die Villa zurück, um sich hier mit der Durchsicht der hinterlassenen Papiere des Onkels zu beschäftigen. Es war viel des Interessanten für sie darunter. Manches diente dazu, ihr einen tieferen Einblick in den Charakter des Verstorbenen zu gewähren, insbesondere die Korrespondenz zwischen ihm und dem Vater Fredas. Zuerst auf beiden Seiten Liebe und Vertrauen. Einige Jahre hindurch hatte Lars Magnus unterstützt, namhafte Summen hatten ihren Weg nach Stockholm genommen, waren aber von freundlichen Ermahnungen und Bitten, sich einzuschränken, begleitet gewesen. Dann hatte Lars Halgren dem Bruder zum erstenmal eine Bitte abgeschlagen, aber doch nachgegeben. Erst allmählich war es zu einem Bruch gekommen, nicht durch die Schuld Lars Halgrens, wie Freda sich mit aufrichtigem Schmerz gestehen mußte, sondern durch die des Vaters, der, unter dem Einfluß seiner Frau stehend, immer neue und größere Forderungen an den Bruder gestellt hatte.

Eines Abends, als sie wieder der ihr bereits lieb gewordenen und ihre unfreundlichen Gedanken zerstreunenden Beschäftigung sich hingeeben, fiel ihr eine Nummer des „Stockholms Dagblad“ in die Hände. Sie war für sie bestimmt gewesen, an sie adressiert. Ein wohlthuendes Gefühl durchflutete sie. Das sicherste Zeichen, daß Onkel Lars nicht im Jörn von ihr geschieden war, gewährte ihr diese Kreuzbandsendung. Eine warme Röte überzog jetzt ihr gewöhnlich blaßes Gesicht. Sie erinnerte sich plötzlich wieder ihrer letzten Unterredung, die sie mit ihm gehabt. Dieses Zeitungsblatt enthielt ohne Zweifel den Artikel über Doktor Christiansons Behandlungsweise der Tuberkulose.

Warum das thörichte Herz nur immer wieder so stürmisch in der Brust klopfte, wenn sie nur dieses Mannes gedachte? War es die Erinnerung an das große Glück, das ihr eines Tages gewinkt? Vielleicht, wenn sie die Seine geworden wäre, würde es ihr gelungen sein, die freundliche, wohlmeinende Gesinnung, die er für sie gehegt, in

ein innigeres Gefühl zu verwandeln, denn sie hatte ihn geliebt, sie liebte ihn noch, mit anderen Gefühlen, als die sie einst mit Gustav Marholm verbunden hatten. Erich Christianson war für sie der Inbegriff eines zuverlässigen, warmfühlenden Mannes, einer der wenigen Auserwählten, die ihr berufen erschienen, durch ihre Existenz zu nützen. Sie hatte Vorzüge an ihm wahrgenommen, die wenige mit ihm teilten. Sie betrachtete ihn mit den Augen einer reinen, selbstlosen Liebe.

Das „Stockholms Dagblad“ lag lange vor ihr, und sie gedachte vergangener Zeiten, ehe sie den Inhalt des Blattes zu prüfen begonnen. Der von Onkel Lars erwähnte Artikel war in der That in der Zeitung enthalten. Sie erfuhr aber nichts neues durch ihn. Seit jenem Tage hatte sie mancherlei über den sich rasch verbreitenden Ruhm Doktor Christiansons gelesen. Er hatte manches Menschenleben gerettet und schien berufen, den beklagenswertesten aller Kranken Hoffnung auf Erhaltung eines schon als verloren betrachteten Lebens zu gewähren, und der Artikel im „Dagblad“ bestätigte nur ihre eigenen Gedanken über ihn. Er regte sie trotzdem in einer Weise auf, die ihr sagte, wie groß noch immer der Anteil war, den sie an allem, das ihn betraf, nahm.

Langsam faltete sie die Zeitung wieder zusammen. Da fiel ihr der Name Doktor Christianson noch einmal auf. Er stand unter dem Briefkasten der Redaktion.

„Wir bedauern lebhaft, nicht alle ihre Fragen beantworten zu können. Die unter dem Namen „Das Steinern Herz“ bekannt gewordene Büste ist nicht von der Kommission angekauft worden und somit auch nicht im Nationalmuseum zu sehen. Sie ist in Privatbesitz übergegangen. Doktor Christianson hat sie erworben. Wenn Ihnen daran liegt, die Büste, die den Ruf des Bildhauers Marholm begründet half, zu sehen, so raten wir Ihnen, sich an den Besitzer des Kunstwerkes zu wenden. Wir wollen Ihnen aber nicht verhehlen, daß Sie wenig Aussicht auf Erfüllung Ihres Wunsches haben. Herr Doktor Christianson ist zwar als ein lebenswürdiger und zukommender Herr bekannt, soll sich aber in diesem Punkte ablehnend verhalten.“

„Die Büste ist das Bildnis eines jungen Mädchens, das man allgemein als die künftige Gemahlin des Bildhauers bezeichnet. Was den seltsamen Namen der Büste anbelangt, so ist sie auf die Bezeichnung ihres Schöpfers zurückzuführen. Wir vermögen nicht, sie zu begründen. „Ein Steinern Herz“ ist der Held eines deutschen Märchens, der sein Herz dem Bösen für Gold verkauft hat. Es entzieht sich natürlich unserer Kenntnis, welche Gründe den Bildhauer bewogen, einem so lieblichen und anmutigen Frauenkopfe, vor jedem, dem er zu Gesicht gekommen als ein Bild vollkommener Herzensgüte erschienen ist, einen so häßlichen Namen zu geben. Vielleicht nur eine Marotte!“

Freda Halgren saß lange regungslos, den Blick auf das Blatt gerichtet, in welchem sie etwas gelesen, das sie

nicht gleich erfassen konnte. Was war das mit einer Büste, die Doktor Christianson gekauft hatte? Sie erinnerte sich eines Briefes, in welchem Gustav Marholm ihr von einem Werke geschrieben, das im Nationalmuseum Aufstellung finden und Zeugnis für die große Liebe ablegen werde, die er für sie empfinde. Während der Zeit, in welcher er ihr wieder näher getreten war, hatte er oft von seinen Schöpfungen gesprochen, aber nie eines Werkes Erwähnung gethan, das er dem Museum überlassen hatte.

Fredas Kopf brannte wie im Fieber. Sie fühlte sich von seltsamen Gedanken bestürmt. Wessen Büste konnte das wohl sein? Wer hatte sie ehemals, wenngleich nur scherzweise, so genannt? Heute wußte sie es wieder. Frau Halgren war es gewesen und von ihr hatte es Marholm. Die erwähnte Büste konnte auch nicht Synnöve darstellen. Freda würde gewußt haben, wenn Marholm die Schwester modelliert hätte, und Erich Christianson hatte die Büste gekauft. Ihre Gedanken verwirrten sich. Vieleslei Fragen drängten sich an sie heran, für die sie keine Antwort fand. Nach anderer Seite hin sah sie Möglichkeiten, deren Erwägen ihr Blut rascher strömen, ihre Pulse ungestümer klopfen machte. Wenn Erich ihre Büste von Marholm gekauft, warum hatte er es gethan?

Sie dachte weiter und weiter, aber die köstlichen Bilder, die eine tolle Phantasie ihr vor die Seele gezaubert, zerfloßen bald vor der grauen Wirklichkeit. Und wenn Doktor Christianson ihre Büste erworben hatte, was war damit gesagt, was konnte es bedeuten? Marholm war ein großer Künstler und Erich Christianson ein reicher Mann, der einen Teil seines Vermögens sehr wohl zum Ankauf von Kunstgegenständen anwenden mochte. Wie hatte ihr nur einen einzigen Augenblick der Gedanke kommen können, daß er eine Büste gekauft, welche sie darstellte! Wenn er es aber gethan — dann — dann —

O Gott! Nur das nicht! Aufschluchzend schlug sie die Hände vor ihre Augen. Sollte auch er sie für hartherzig und geldgierig halten, wie ungerechte Menschen es ihr zum Vorwurf gemacht? Er hatte an ihr zu tadeln gehabt, sie ungehört verurteilt, warum sollte er nicht der gleichen Meinung mit andern sein?

Stunden waren seit dem Augenblick vergangen, in welchem eine furchtbare Ueberzeugung sich ihr aufgedrängt, und noch immer gelang es ihr nicht, ruhig zu werden. Sie klagte ein hartes Schicksal an, das sie zu etwas gemacht, das sie nicht war. Was fragte sie nach Reichtum? Wie gern würde sie alles dahingegeben haben, hätte sie dafür ein gleichfühlendes Herz eintauschen können.

Dann aber kam wieder mit der Erinnerung an all die bitteren Kränkungen, die sie erfahren, eine Reaktion. Trotz und Bohn gewannen in ihr die Oberhand und der finstere Ausdruck ihres Gesichtes spiegelte die Empfindungen wieder, deren Opfer sie geworden.

„Ein steinern Herz!“ Sie wollte nicht mehr nach all denen fragen, die sie zu dem gemacht, was sie geworden, O, wie Recht hatte Dunkel Lars gehabt! Wie groß war das Verständniß, das sie in dieser Stunde für den Bedauernswerthen hatte. Unverstanden mußte er durchs Leben gehen, all seine guten Eigenschaften von verleumderischen Zungen in Fehler oder gar Laster verkehrt sehen. Was hatte er gelitten.

Aber sie würde nicht leiden, niemand sollte es gelingen, sie zu einem einsamen, freudlosen Leben zu verdammen. Sie war reich, und vielleicht würde ein goldener Schlüssel ihr die Thore öffnen, die zu einem wahrhaften Glück führten. Freilich wollte sie es nicht da suchen, wo Frau Halgren und Synnöve seinen Spuren folgten. Ihr würde es nun an einer anderen Stelle blühen. In dieser Stunde dankte sie es dem verstorbenen Dunkel, daß er ein so großes Vertrauen in sie gesetzt hatte.

Freda machte noch den Versuch, von den Aufregungen, welche ihr die letzten Stunden gebracht, sich einige Stunden auszuruhen, fand aber keinen Schlaf. So erhob sie sich bald wieder, nachdem sie erkannt, daß ihr Wille keineswegs ausreichte, ihr Ruhe und Festigkeit zu geben. Sie sah sich in einen Zustand von Herzensangst versetzt, den sie sich nicht zu erklären wußte, der aber seinen Ursprung in Vorstellungen hatte, deren Grundlosigkeit sie zu erkennen geglaubt und die sich trotzdem immer wieder an sie heranbrängten, gleichsam als wollten sie ihrer spotten.

In dem Augenblicke, als sie das Haus verlassen wollte, trat Synnöve aus einer Seitenthür. Fredas Brauen zogen

sich leicht zusammen. Sie erkannte sofort, daß die Schwester ein Anliegen hatte, und die sichtliche Scheu derselben regte sie auf und reizte sie.

„Freda, ich möchte dich fragen, hast du nicht einen Augenblick Zeit für mich? Ich wollte mit dir über etwas sprechen.“

„Kann es nicht bis zum Abend aufgeschoben werden?“ kam es schroff über die Lippen der Angeredeten.

„Das schon, aber ich möchte, du hörtest mich an. Ich bin so sehr in Unruhe. Es betrifft — ich sollte denken, es würde auch dir lieb sein, diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen.“

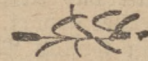
„Ah — ist das? Frau Halgren und du — Ihr wollt fort?“

Die sichtliche Eile, die sie noch eine Minute vorher zur Schau getragen, schien mit einem Male verschwunden. Synnöve aber wich einen Schritt vor ihr zurück. In den Augen der Schwester hatte sie ein Aufleuchten gesehen wie von Freude. Das überraschte und verwirrte sie.

„Ich dachte, es würde auch dir angenehm sein“, stotterte sie.

„Gewiß,“ gab Freda zurück. Nun galt es, die in der Nacht gefaßten Beschlüsse zu behaupten, aber sie zitterte am ganzen Körper, und ihr Herz schlug beinahe hörbar in der Brust.

(Fortsetzung folgt.)



Meine erste Verteidigung.

Aus dem Amerikanischen von J. Cassirer.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Der Tag der Verhandlung war herangekommen. Von der Staatsanwaltschaft waren die beiden Männer geladen worden, die bezeugen konnten, daß sie den Obersten um halb acht Uhr des verhängnisvollen Abends nach der Bank hatten gehen sehen. Dann zeigte der Staatsanwalt, daß der Oberst, obwohl er ein reicher Mann war, gerade zur Zeit des Einbruches eine größere Summe Geldes brauchte, um eine bedeutende Spekulation an der Börse zu Ende zu führen.

Der wichtigste Belastungszeuge war aber Herr Charles Brand, der Kassierer der Bank. Er gab eine Beschreibung des Verbrechers, die vollständig auf meinen Klienten paßte. Auf das bestimmteste beschwor er, daß vom Ellenbogen der linke Arm abgenommen worden war.

So weit erstreckte sich das Belastungsmaterial, das die Staatsanwaltschaft vorbrachte, und man wird zugeben müssen, daß es ziemlich erdrückend war. Der Staatsanwalt selbst, Herr Z., ein eifriger Sportsman, war in weiteren Kreisen seiner Wettkiehlhaberei wegen bekannt, und so beugte ich mich zu ihm und fragte ihn leise: „Um wie viel wollen wir wetten, daß ich jetzt die Unschuld meines Klienten beweisen werde?“

„Das wäre Ihnen nur dann möglich, wenn Sie den Thäter zur Stelle schafften,“ antwortete er lachend, und nach einer kleinen Pause fuhr er höhrend fort: „Oder haben Sie ihn vielleicht schon?“

„Ihn selbst noch nicht,“ antwortete ich, „ber einen Zeugen, der ebensoviel wert ist.“

„Dann sagen Sie mir gefälligst, wer Ihr Zeuge ist, damit ich mich wegen der Wette entscheiden kann.“

„Ich habe nur einen einzigen Zeugen und zwar Herrn Brand, den Kassierer der Bank.“

„Den Kassierer? Menschenskind, sind Sie denn wahnsinnig geworden?“

„Nun, wie steht's mit der Wette?“ drängte ich.

„Wenn Ihnen so viel an dieser Wette gelegen ist,“ entgegnete er, „so will ich sie gern mit 500 Dollars halten, obwohl es mir widersprecht, auf eine todsichere Sache zu wetten.“

„Einverstanden!“ erklärte ich, „Sie meinen, Sie haben Ihre Sache todsicher, und daselbe glaube ich von meiner. Wir sind also quitt.“

Während der Beweisaufnahme seitens der Anklagebehörde trug sich dieses kleine Zwischenspiel zu. Dann

erhob ich mich, um zur Kenntniss des Gerichtshofes zu bringen, daß ich nur einen einzigen Zeugen vorbringen würde, obschon mir viele Personen zur Verfügung ständen, die gern beides würden, daß es Oberst Coventrys ständige Gewohnheit sei, allabendlich nach dem Essen einen Spaziergang zu machen, auf dem er an der Bank vorbei zu kommen pflegte, auch könnte ich mich auf viele Bürger berufen, die mir gern bestätigen würden, daß der Oberst das Geld, das er für seine Spekulationen gebrauchte, jederzeit auf seinen Namen hin geliehen erhalten haben würde, daß aber die Aussage des einzigen Zeugen, auf den ich mich berufe, auch nicht den geringsten Zweifel mehr lassen würde, daß der Oberst kein Mörder und Einbrecher sei.

Im Gerichtssaale war man allseitig auf das höchste gespannt, wer dieser entscheidende Zeuge wohl sein möge, und als ich Herrn Charles Brand vor die Barriere rief, machte sich die allgemeine Ueberraschung in einem lauten Gemurmel Luft. Am meisten von allen war wohl aber der Kassierer selbst überrascht, der ganz unerwartet jetzt zu Gunsten des Mannes auszusagen sollte, den er erst vor wenigen Minuten auf das schwerste belastet hatte. Zögernd trat er vor und im höchsten Grade schien er verwundert, als ich meine Fragen an ihn richtete.

„Wissen Sie auch genau, daß der Einbrecher den Revolver in seiner rechten Hand hielt?“

„Ja,“ antwortete er, „das weiß ich genau.“

„Kann es nicht vielleicht doch die linke Hand gewesen sein?“

„Nein, denn der linke Arm war ihm amputiert.“

„Können Sie sich nicht vielleicht doch in der Hand irren?“

„Nein, ich bin meiner Sache ganz gewiß, daß er mit der rechten Hand auf mich zielte.“

Wohl alle im Saale Anwesenden mochten glauben, daß ich mit diesen Fragen den Zeugen nur zu verwirren suchte, und im Stillen fiel manche abfällige Bemerkung über meinen geistigen Zustand. Auf ein paar Worte, die ich meinem Sekretär zuflüsterte, ging dieser hinaus, um bald darauf mit einem großen, vollständig mit Tuch überdeckten Rahmen zurückzukehren, den er vor den Kassierer hinstellte.

„Nun, Herr Brand, jetzt bitte ich Sie, vor sich hin zu sehen und sich nicht eher umzudrehen, als bis ich es Ihnen sagen werde.“

Meiner Aufforderung Folge leistend, nahm er vor dem Rahmen Platz und betrachtete mit größter Aufmerksamkeit die Leinwand desselben. Auf ein Zeichen von mir trat der Oberst Coventry vor, legte seinen Rock ab, setzte die schwarze Maske, die man am Thortore gefunden hatte, auf, nahm den Revolver in seine einzige Hand und zwar war dies die rechte, und trat hinter den Stuhl des Kassierers, auf dessen Kopf er den Revolver richtete. Jedermann im Saale war voller Erwartung, wie diese dramatische Scene sich weiter entwickeln würde. Ich gab meinem Sekretär einen Wink, dieser zog die Leinwand weg und eine große Spiegelscheibe kam zum Vorschein. Als der Kassierer die Gestalt im Spiegel erblickte, sprang er überrascht von seinem Stuhle auf, doch drückte ich ihn sofort nieder.

„Sagen Sie mir, bitte,“ fragte ich ihn, „sieht diese Gestalt dem Einbrecher ähnlich?“

„Sprechend ähnlich!“ antwortete er. „Ganz so sah er aus.“

„Sehen Sie sie sich noch genauer an! Ist denn gar kein Unterschied wahrzunehmen?“

Nachdem er ein paar Minuten lang in den Spiegel gesehen hatte, erklärte er: „O doch, die Gestalt hält ja den Revolver in der linken Hand.“

Ein Gemurmel ging durch den Saal, das ich jedoch mit einer Handbewegung sofort zum Schweigen brachte.

„Ist es also möglich, daß dies der Mann gewesen sein kann, der hinter Ihnen in der Bank stand?“ fragte ich weiter.

„Nein, ich weiß genau, er kann es nicht gewesen sein, denn bei näherer Betrachtung erkenne ich jetzt, daß er seine rechte Hand verloren hat und den Revolver in der linken Hand hält, während der Mann in der Bank, wie ich bereits erklärte, den Revolver in seiner Rechten hielt.“

„Drehen Sie sich jetzt gefälligst um,“ forderte ich ihn auf, und nachdem er es gethan hatte, fragte ich ihn: „Was glauben Sie jetzt?“

Denn vor ihm stand, den Revolver in der rechten Hand haltend, Oberst Coventry, der seine Maske abgelegt hatte. Rasch sprang Herr Brand auf:

„Jetzt sehe ich endlich Klar,“ rief er. „Wie dumm war ich doch! Im Spiegel erscheinen ja die Gestalten verkehrt, und der Mann, den ich in der Bank sah, hielt thatsächlich den Revolver in der linken Hand.“

Ich will es nicht versuchen, die Scene zu schildern, die jetzt folgte. Auf einmal konnten es alle sehen, und ein nicht zu Ende gehender Jubel durchbraute den Saal, als mein Klient meine Hand ergriff und als freier Mann die Anklagebank verließ. Am meisten erfreut schien Herr Brand durch die Wendung der Dinge zu sein. Ich brauche wohl nicht erst zu erwähnen, daß mein Gegner seine Wette zahlte und daß mir auch bald nach der Verhandlung vom Obersten Coventry ein Check von 10 000 Dollars übersandt wurde. Ich bildete jetzt natürlich das Tagesgespräch und mein Ruf war gemacht. Da kann man sehen, von welchen Kleinigkeiten mitunter das Schicksal eines Menschenlebens abhängt.

Beim Versuch, einen Teil der gestohlenen Wertpapiere zu veräußern, wurde kurze Zeit darauf der wahre Thäter festgenommen. Er wurde verhaftet, des Verbrechens überführt und verurteilt. Vor seiner Hinrichtung legte er ein volles Geständnis ab.



Poesie-Album.

Spätherbst.

Wieder schreit' ich durch das Thal,
Doch es liegt in Spätherbsttrauer.
Von dem Himmel, trüb' und fahl,
Kinnt ein leiser Regenschauer.

Gelbes Laub mit jähem Ruch
Fegt der Wind von Baum und Strauche,
Weil die Erde keinen Schmuck,
Die gestorbene, mehr brauche.

Aber links dem Wiesensteig,
Halb versteckt in Dorngehegen,
Sich' ich einen grünen Zweig
Zitternd sich im Winde regen.

Sieh', so führte mich mein Gang
In des alten Glückes Mitten,
Da ich unter Blütenhang,
Diesen Pfad mit Dir geschritten.

Al' des Maien holde Zier
Muß nun weß zur Erde wandern:
Es verflog der Lenz — und wir
Wissen nicht mehr Eins vom Andern.

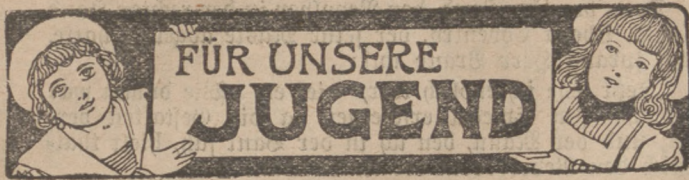
Wohl, daß mir noch leuchten mag
In das Herz ein Deingedanke,
Wie in den Novembertag
Einjam diese grüne Ranke.

D. Saut.



Die mächtigsten Förderer menschlicher Glückseligkeit
sind — Vermächtnisse.

Die Kunst der Unterhaltung besteht zuerst darin, Jedem etwas Angenehmes zu sagen.



Merksprüche.

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn,
Und fang' nicht immer Neues an!
Was du dir wohl hast vorgesezt,
Dabei beharre bis zulezt.

♣
Echtes ehren,
Schlechtem wehren,
Schweres üben,
Schönes lieben!

♣
Vögel, die nicht singen,
Glocken, die nicht klingen,
Pferde, die nicht springen,
Pistolen, die nicht krachen,
Kinder, die nicht lachen,
Was sind das für Sachen?

Das Steinchen im Schuh.

Der arme Dorfzimmiergefelle Hempel wanderte mit seinem vierzehnjährigen Sohne Fritz nach dem drei Meilen entfernten Städtchen, wo letzterer bei einem Zimmermeister in die Lehre treten sollte. Das ganze Dorf hatte den wackeren Knaben gern, und wegen seines Fleißes und guten Betragens war er der Liebling des Lehrers gewesen. Viele Kameraden, denen er stets ein Vorbild gewesen, begleiteten ihn bis an die Grenze der Dorfflur. Der Vater war in ernste Gedanken versunken und wanderte rüstig dahin, ohne zu bemerken, daß Fritz nicht mehr, wie anfangs, neben ihm herging, sondern zurückblieb; auch nicht, daß derselbe, als er stehen blieb und ihn erwartete, mit einem Fuße hinkte. Als sich das Zurückbleiben wiederholte, und Fritz an den wartenden Vater herankam, hörte dieser laute Seufzer seines Sohnes, schrieb das aber dem Trennungsschmerze zu. Zulezt hörte er ihn weinen und erfuhr nun, daß Fritz seit einer Stunde große Schmerzen am Fuße hatte, die er nicht mehr verheizen konnte. Er habe ein Steinchen im Schuhe gehabt und dasselbe anfangs gar nicht beachtet, dann aber entfernt. Zum Andenken hatte er es in seine Tasche gesteckt; jetzt könne er aber nicht mehr aufreten. Ein mit einem leeren Wagen herankommender Händler nahm beide bis zum nächsten Dorfe mit und hielt an einem Brunnen, wo der Vater das arg geschwollene Bein und den entzündeten Fuß kühlte. Der Pfarrer, vor dessen Hause der Brunnen war, erfuhr alles sehr bald und veranlaßte den städtischen Arzt, der gerade im Dorfe anwesend war, den Fuß zu untersuchen. Auf dessen Erklärung, daß Gefahr für den Knaben bei jeder Anstrengung durch Gehen sei, behielt der Pfarrer unseren Fritz bei sich. Schon am vierten Tage darauf erschien er in dem Hause des Zimmergesellen und schlug ihm vor, den Knaben, den er mit seiner Frau bereits lieb gewonnen, und dessen bedeutende Geistesanlagen sie kennen gelernt hatten, bei ihnen zu lassen. Er erbot sich auch, da er kinderlos war, für die Ausbildung zu sorgen. Das geschah!

Fünfzehn Jahre darauf war Fritz Ministerialrat in einem kleinen Staate. Er hat sich seiner armen Eltern nie geschämt, sie von ganzem Herzen kindlich geliebt und für sie und seine Geschwister gesorgt, aber auch den alten Pfarrersleuten das Leben bis zu ihrem seligen Sterben in dankbarer Liebe kindlich versüßt.

Allerlei Zeitvertreib.

Papa Jockel.

Jemand aus der Gesellschaft sezt sich auf einen in der Mitte des Kreises stehenden Stuhl; ein anderer geht zu ihm, greift ihm an das Kinn und sagt oder singt dabei:

„Papa Jockel, ins Gesicht
Schaut mich an, ich lache nicht;
Werdet Ihr mich sehen lachen,
Will ich mich an Eure Stelle machen.“

Rehrt nun der Sprechende, ohne gelacht zu haben, wo- zu er den Sitzenden durch allerlei Grimassen zu bewegen sucht, zur Gesellschaft zurück, so geht ein anderer hin und wiederholt dieselben Worte, bis der Sitzende durch sein Mienenspiel einen zum Lachen gebracht hat, welcher alsdann seine Stelle einnimmt. Gewöhnlich ist der Lachreiz bei jedem schon im Anzuge, sobald er zum Stuhle tritt.

Küche und Keller.

Bettelmann.

Reibe so viel Schwarzbrotkrume, als die Hälfte deiner Auflaufform füllt, und schneide vier bis fünf geschälte Äpfel in kleine Scheiben, dann bestreibe die Form mit Butter, bestreue sie mit Semmelmehl und lege erst eine Schicht Schwarzbrot, dann eine Schicht Äpfel, mit Korinthen und Zucker bestreut, hierauf wieder eine Schicht Schwarzbrot u. s. w. hinein, bis die Form gefüllt ist; oben bestreue den Anlauf mit Semmelmehl und lege einige Stückchen Butter darauf. Backe ihn, bis er gar ist.

Morgen kannst du deiner Freundin erzählen, du habest einen „Bettelmann“ verzehrt; sie wird ungläubig lachen; beweise ihr dann, daß du recht hast.

Kinderweisheit.

Ein Landsmann.

Ein kleines Mädchen macht die große Reise übers Wasser nach England mit. England gefällt ihm sehr gut, nur will es ihm gar nicht behagen, daß alle dort englisch sprechen. Eines Tages hört es ganz in der Nähe einen Hahn krähen. „O, Mama!“ ruft es entzückt, „der Hahn kann deutsch; der ist gewiß auch ausgewandert.“

Höchst einfach.

Frißchen betrachtet, die Hände auf den Rücken gelegt, nachdenklich sein älteres Schwesterchen, das sich mit dem Buchstabieren ihrer Schulaufgabe abquält. „Bist du aber dumm!“ bricht er plötzlich aus, „das ist doch furchtbar langweilig. Wenn ich einmal in die Schule gehe, ich buchstabiere überhaupt nicht, ich will gleich Sätze lesen!“

Für fleißige Hände.

Hüblicher Lampenschirm.

Zuerst verschafft man sich einige Bogen weißes Oel- papier. Daraus schneidet man 12 Teile von entsprechender Form. Auf sechs von diesen Teilen klebt man nun in gefälliger Weise allerlei getrocknete Blättchen, Gräser, Farrenkräuter, Blüten und Moose. Dazwischen kann man mit Abziehbildern noch einen Schmetterling oder Käfer anbringen. Ist man soweit fertig, so bestreicht man die übrigen Teile mit flüssigem Leim und klebt sie genau auf die Teile mit den Pflanzen, worauf man alle schön preßt, bis sie trocken sind. Dann saßt man jeden Teil mit bunten Bändchen ein und heftet die sechs Teile oben, unten und in der Mitte mit kleinen Schleischn zusammen.

Auflösungen der Räthsel in letzter Jugend-Nummer:

1. Homonym: Nagel. — 2. Zahlenrätzel: Wolga, Irrelcht, Lachs, Hanau, Eßig, Len, Meta. = Wilhelm — Augusta.

kleine Chronik

* Ein heiteres Vorkommnis trug sich an einem der letzten Sonntage in der Kirche eines vorderpfeifigen Dorfes zu. Als der Geistliche seine Predigt beendet, erscholl aus dem Munde eines in Träume versunkenen Bäuerleins ein "Bravo" zum Erstaunen der Menge...

* Zola und der Buchhandel. Zola darf zu den gelehrtesten Dichtern der Welt gezählt werden; zweifellos ist nie ein Dichter zu seinen Lebzeiten gelehrt, wie einer bekannter gewesen als Zola...

Standesamt Mader.

a. als geboren: 1. Sohn dem Kaufmann Bruno Müller. 2. Sohn dem Schlosser Max Mahke. 3. unehel. Sohn. 4. Tochter dem Arbeiter Johann As-

mach, 5. Sohn dem Drehtischler Hermann Noeße. 6. Tochter dem Arbeiter Hermann Maß. 7. Tochter dem Fleischer Anton Suchewicz. 8. Sohn dem Militärinvaliden Karl Matthaei. 9. Sohn dem Arbeiter Anton Grajowski. 10. Sohn dem Steinseher Adalbert Dzszevski. 11. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Bialski. 12. Tochter dem Arbeiter Mikolaj Bialski. 13. Sohn dem Arbeiter Johann Wisniewski. 14. Tochter dem Arbeiter Bartholomäus Wittowski. 15. Sohn dem Arbeiter Paul Chojnacki. 16. Tochter dem Arbeiter Alexander Kosiniowski. 17. Sohn dem Arbeiter Franz Szimecki. 18. Tochter dem Arbeiter Johann Eltowski. 19. Tochter dem Tischlermeister Johann Ditt. 20. Tochter dem Schneider Anton Tomkiewicz. 21. Tochter dem Zimmermann Johann Matijewski. 22. Tochter dem Arbeiter Ludwig Formanski. 23. Tochter dem Arbeiter Anton Jankowiak. 24. Sohn dem Arbeiter Augustin Neumann. 25. Tochter dem Arbeiter Franz Zwancki. 26. Tochter dem Arbeiter Franz Koczynski. 27. unehel. Sohn. 28. Sohn dem Steinseher Kazimierz Nader. 29. Sohn dem Eisenarbeiter Adolf Teffe. 30. Sohn dem Arbeiter Anton Kaniewski. 31. Sohn dem Zimmermann Hugo Streich. 32. Sohn dem Arbeiter Alexander Müller. 33. unehel. Tochter. 34. Sohn dem Wagenmeister August Grow. 35. Sohn dem Rentier August Panjegerau. 36. Sohn dem Arbeiter Paul Gapski. 37. Tochter dem Arbeiter Leon Chojnacki. 38. Sohn dem Amtsverwalter Franz Gahl. 39. Tochter dem Korbmacher Hermann Koesner. 40. Tochter dem Maschinist Konrad Witolla. 41. Tochter dem Kämmerer Wladislaus Rieg. 42. Tochter dem Telegraphenarbeiter Alwin Stobbe. 43. Sohn dem Arbeiter Leon Bittan. 44. Sohn dem Arbeiter Emil Dyd. 45. Sohn dem Mäurermeister Friedrich Balzer. 46. Sohn dem Arbeiter Hubert Städt. 47. Sohn dem Maurer Otto Bittan. 48. Tochter dem Maurer Franz Stunegki. 49. Sohn dem Arbeiter Leon Nowicki. 50. Sohn dem Tischlermeister Karl Fedeler. 51. Tochter dem Maurer Franz Plitt. 52. Tochter dem Arbeiter Anton Biorowski. 53. Tochter dem Arbeiter Anton Brzajewski. 54. Tochter dem Arbeiter Anton Stawicki. 55. Sohn dem Lokomotivheizer Bernhard Krzemkowski. 56. unehel. Tochter. 57. Sohn dem Rohrleger Johann Wisniewski. 58. Sohn dem Maler Valentin Horn. 59. Sohn dem Arbeiter Franz Bienziowski. 60. Tochter dem Maler Friedrich Kufus.

b. als gestorben: 1. Eduard Jabezynski, 1 M. 2. Louise Bujan, 3 M. 3. Alfred Kaczynski, 1 M. 4. Arbeiter Simon Kulinowski, 63 J. 5. Todgeburt. 6. Frau Pauline Wolff, 52 J. 7. Bruno Szentel, 3 M. 8. Maurer Heinrich Fiedler, 58 J. 9. Gärtnersfrau Martha Tiebmann, 35 J. 10. Obergeizelster Karl Benjauer, Fort Scharnhorst, 23 J. 11. Paul Prebe, 17 J. 12. Todgeburt. 13. Arbeiterwitwe Marianna Janczynski, 56 J. 14. Josef Stendel, 1 J. 15. Otto

Karz, 6 J. 16. Arbeiter Simon Dkiewicz, 32 J. 17. Cäcilie Bialecki, 3 W. 18. Sigismund Lasowski, 13 J. 19. Bahnwärter Hermann Adam, 49 J. 20. Todgeburt. 21. Stefan Grzegorzewicz, 1 J. 11 M. 22. Arbeiter Alexander Josefowicz - Schönwalde, 89 J. 23. Anna Zemke, 34 Std. 24. Vertha Klotz, 4 J. 6 M. 25. Martha Gembarski, 3 J. 26. Emma Lechnig, 8 M.

Handels-Nachrichten.

Wöchentliche Notierungen der Danziger Börse vom 7. Oktober 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden vom 1. Oktober 1902 ab die Preise 2 M. pro Tonne sogenannter Faktorei-Prövision usancenmäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750-788 Gr. 140-151 M. inländisch bunt 750-774 Gr. 140-146 M. inländisch rot 708-785 Gr. 126-145 M. tranfito hochbunt und weiß 761-782 Gr. 102 bis 127 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 685-738 Gr. 120 bis 127 M. tranfito grobkörnig 738-750 Gr. 93-94 M. Gerste: inländ. große 621-641 Gr. 110-126 M. Erbsen: tranfito Victoria-140-153 M. Hafer: tranfito 86-99 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm. Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Tranfitopreis franko Neufahrwasser 7,- Mark inkl. Sach bez., Rendement 75° Tranfitopreis franko Neufahrwasser 5,17 1/2 M. inkl. Sach bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 7. Oktober. Weizen 140-147 M. - Roggen, je nach Qualität 115-126 M. - Gerste nach Qualität 110-115 M. Brauware 120-132 M. - Erbsen: Fackware 140 bis 155 M., Kochware 175-180 Mark. - Hafer 125-140 Mark.

Hamburg, 7. Oktober. Kaffee. (Vormbr.) Good averag; Santos per Oktober 31, per Dezember 31 1/2, per März 32 1/4, per Mai 32 3/4. Umsatz 3000 Sack.

Hamburg, 7. Oktober. Budermarkt. (Vormit tagsbericht.) Raben-Rohzucker I. Produkt Basis 88%, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 14,45, per November 14,50, per Deabr 14,55, per März 15,-, per Mai 15,20, per August 15,55.

Hamburg, 7. Oktober. Rüböl ruhig, toto 53. Petroleum stetig. Standard white toto 6,60.

Magdeburg, 7. Oktober. Zuderbericht. Koranzucker, 88%, ohne Sach 7,90 bis 8,10. Nachprodukte 75%, ohne Sach 5,75 bis 6,05. Stimmung: Stetig. Kristallzucker I. mit Sach 28,20. Brodrasfinade I. ohne Sach 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sach 27,70. Gemahlene Melis mit Sach 27,70. Stimmung: -. Rohzucker I. Produkt Tranfito f. a. B. Hamburg per Okt. 14,30 Gr., 14,40 Br., - bez. per Nov. 14,40 Gr., 14,50 Br., per Dez. 14,55 Gr., 14,60 Br., - bez., per Jan. März 14,80 Gr., 14,95 Br., - bez., per Mai 15,20 Gr., 15,25 Br. 15,22 1/2 bez.

Rüböl, 7. Oktober. Rüböl toto 56,00, per Oktober 52,50 M.

van Houten's Cacao. Unübertroffen in Güte, Nährwerth, Wohlgeschmack und Verdaulichkeit.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege. Prof. Wagnersolin - Tissue. sowie als beste Kindersaife wirklich empfohlen.

Nachweisung

der im Monat September 1902 erteilten Jagdscheine.

Table with columns: Nr., Tag der Ausstellung, Name, Stand und Wohnort, Jagdschein Nr., Jagdscheinart, Jagdschein gültig bis, Duplikat.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Durch Gemeindevorstand vom 15./28. Mai d. Zs. ist ein Straßen- und Bauflächenplan für Kolonie Weißhof festgesetzt worden...

Polizeiliche Bekanntmachung.

Entgegen den Bestimmungen der am 1. d. Mts. in Kraft getretenen Polizei-Berordnung wird der zur Abfuhr bestimmte Kehricht pp. an vielen Stellen noch in Behältern auf die Straße gebracht...

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Kaufgepöbel-erhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen sogenannten Leibfischer Chaussee von heute bis 1. April 1904 haben wir einen Biemungstermin auf Montag, den 15. Oktober 1902, mittags 12 1/4 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers - Rathaus 1 Treppe - anberaumt...

Die Polizei-Verwaltung.

Nun, eine Schachtel von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

Bekanntmachung.

Wenn ich nur meinen Catarrh los wäre! Nun, eine Schachtel von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen genügt, einen leichten Catarrh zu beseitigen u. einen schweren zu bekämpfen.

Wenn ich nur meinen Catarrh los wäre!

Genügt, einen leichten Catarrh zu beseitigen u. einen schweren zu bekämpfen. Kaufen Sie sich eine Schachtel für 85 Pfg. in der nächsten Apotheke und Sie werden diese Behauptung sicher gerechtfertigt finden.

Gothaer Lebensversicherungsbaul a. G.

Versicherungsbestand am 1. Septbr. 1902: 819 1/2 Millionen Mark. Bankfonds 1902: 273 4/5 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie - je nach Art und Alter der Versicherung.

J. Srylinski,

Schillerstrasse 1 THORN Schillerstrasse 1. Großer Räumungs-Ausverkauf.

Um mein Lager vollständig zu räumen, verkaufe ich bis 15. Oktober 1902 sämtliche meistentheils nur selbstangefertigte Herren-, Damen- und Kinderstiefel gegen bare Kasse aus.

Mein großes Lager in:

Reisekörben, Reisekoffern, Waschkörben, Wäscheleinen u. Klammern empfehle zu billigsten Preisen. Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

16. Jahrgang. * * * 16. Jahrgang.

Posener Morgen-Zeitung General-Anzeiger für die Provinz Posen mit täglichem Unterhaltungsblatt und wöchentlichen Gratisbeilagen: „Illustriertes Sonntagsblatt“ 8seitig „Illustrierte heitere Blätter“ 4seitig

Wirksamstes Insertionsorgan. Die Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Stellenangebote, Stellengesuche 15 Pf. die Zeile.

Verlag und Expedition: Posen, Wilhelmstrasse 20. Fernsprecher 249.

Zom-Kipur-Lichte 2-3000 Mark

empfehle in bekannter Güte auf sichere Hypothek zu vergeben. A. Gohn's Ww., Schillerstr. 3. Zeitung.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben etc. Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehendster Garantie.

Fran Margarete Fehlauder

Seglerstraße 29, II. Gebiss-Reparaturen werden sofort erledigt.



feinste Pflanzenbutter

Preis pro Pfund 70 Pfg. Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Mellienstrasse Nr. 8 ist ein Gartengrundstück

„Villa Martha“ sofort zu vermieten. Näh. Copernicusstr. 18, pt.

Grosses Speichergrundstück

in Thorn. Araberstraße, nach Banstraße durchgehend, circa 900 Quadratmeter groß, sofort zu verkaufen. Vermittler bleiben unberücksichtigt.

Grosser heller Laden,

Neufährer Markt 25, zu jedem Geschäft sich eignet, mit anschließend. Wohnung von heute zu vermieten.

Baderstrasse 9: ein großer Laden

per sofort zu vermieten. G. Immanns.

Eine freundl. Wohnung

im Echause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zuhör. weger. Verlegung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten. Herrmann Hann.

Wohnung

I. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube von sofort zu vermieten. P. Gebrz. Mellienstr. 85.

Gerechtestraße 15/17 ist eine Balkon-Wohnung.

I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör von heute zu vermieten. Gebr. Casper.

Herrschaffl. Wohnung,

Neufährer Markt 25, I. Etage bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und Zubehör zu vermieten.

Brombergerstrasse Nr. 86:

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer mit reichl. Zubehörl; desgl. I. Et. schöne Balkonwohnung, 2 Zimmer m. reichl. Zubehörl und eine kleine Wohnung, 2 Zimmer etc.; desgl. Pferdeställe, Wagenremisen u. großer Lagerplatz sofort billig zu vermieten. Zu erf. Wilhelmisplatz 6 bei August Gluau.

Breitestrasse 14, I. Etage ist eine herrschaffliche Wohnung

mit Zubehörl per 1. April ev. 1. Jan. 1903 zu vermieten.

Möbliertes Zimmer, II. Etage, sofort zu vermieten

Copernicusstraße 39

1 möbl. Zimmer von sofort zu vermieten

Baderstraße 11, pt.

Thorner Marktpreise am Dienstag, den 7. Oktober 1902.

Der Markt war gut bedingt.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh, Hen, Kartoffeln, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Karpfen, Zander, Aale, Schleie, Hechte, Breßen, Barsche, Karauschen, Weifische, Krebse, Gänse, Enten, Hühner, alte, junge, Tauben, Hahnen, Rebhühner, Butter, Eier, Birnen, Wepfel, Pflaumen, Wallnüsse, Weifstoh, Blumenholz, Zwiebeln, Mohrrüben. Includes prices per 100kg or 100 Stk.